Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 66 (2010)
Heft: 6

Artikel: Der Duden - Die Geschichte eines "Volkswörterbuchs"
Autor: Stang, Christian
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-421987

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Duden – Die Geschichte eines «Volkswörterbuchs»

Von Christian Stang

Es gibt im deutschen Sprachraum eine Reihe von Markennamen, die sich «verselbstständigt» haben: Für viele ist Speisewürze schlicht und einfach «Maggi», Klebeband ist ihnen als «Tesafilm» bekannt, und Korrekturflüssigkeit bezeichnen sie grundsätzlich als «Tipp-Ex».

Der Name eines Mannes steht seit Jahrzehnten als Synonym für «Wörterbuch» – und das von ihm verfasste Werk ist längst zu einer Institution geworden: der Duden. Im Laufe der Zeit ist aus einem bescheidenen Wörterverzeichnis das deutsche «Volkswörterbuch» schlechthin hervorgegangen. In Deutschland ist der Duden heute neun von zehn Bundesbürgern bekannt.

Doch wie ist er entstanden? – Nach der massgeblich von Otto von Bismarck betriebenen Gründung des Deutschen Reiches im Jahre 1871 erkannte man mehr denn je die Notwendigkeit, die bis dahin vermeintlich «wild» gewachsene Rechtschreibung der deutschen Sprache verbindlich zu regeln. Die deutsche Rechtschreibung sollte reichsübergreifend einheitlich gelehrt werden können und die Verschriftung des Deutschen erleichtern.

Die in Dresden zusammengetretene Reichsschulkonferenz beauftragte daher im Oktober 1872 den preussischen Kultusminister Adalbert Falk, sich der «orthografischen Frage» anzunehmen. Falk initiierte daraufhin «Verhandlungen zur Herstellung grösserer Einigung in der deutschen Rechtschreibung», die vom 4. bis zum 15. Januar 1876 in Berlin stattfanden.

An diesen «Verhandlungen» – sie gingen als «Erste Orthografische Konferenz» in die Geschichte der deutschen Rechtschreibung ein – nahmen u. a. die Sprachwissenschaftler Rudolf von Raumer, Daniel Sanders, Wilhem Scherer und Wilhelm Wilmanns teil. Auf der Anwesenheitsliste findet sich auch der Name eines Mannes, der – schon wegen seiner 1872 veröffentlichten Schrift «Die deutsche Rechtschreibung» bereits damals als «graue Eminenz» in orthografischen Belangen angesehen wurde: Konrad Duden.

*

Ein Rückblick

Konrad Duden wurde am 3. Januar 1829 auf Gut Bossigt bei Wesel geboren. Nach dem Abitur begann er 1846 ein Studium der klassischen Philologie, Germanistik und Geschichte an der Universität in Bonn. Auf das Studium folgte eine Tätigkeit als Hauslehrer in Frankfurt am Main und Genua. Ab 1859 unterrichtete Duden am Gymnasium in Soest. Zehn Jahre später übernahm er eine Stelle als Gymnasialdirektor in Schleiz; ab 1876 leitete er das Gymnasium in Hersfeld (heute Bad Hersfeld).

Vom Beginn seiner Lehrtätigkeit an notierte sich Konrad Duden orthografische Auffälligkeiten seiner Schüler. Für das Gymnasium in Schleiz stellte er 1871 eine Zusammenfassung von Rechtschreibregeln für den Schulgebrauch auf; im darauffolgenden Jahr verfasste Duden seine Abhandlung «Zur Orientirung [sic!] über die orthographische Frage». Diese beiden Texte veröffentlichte er – ergänzt mit einem alphabetischen Wörterverzeichnis – unter dem bereits erwähnten Titel «Die deutsche Rechtschreibung».

In Erinnerung an den Entstehungsort heisst diese Veröffentlichung auch kurz der «Schleizer Duden».

*

Die auf der «Ersten Orthografischen Konferenz» gefassten Beschlüsse fanden Eingang in ein neues Regelwerk mit Wörterverzeichnis. In seiner Funktion als Ministerpräsident von Preussen lehnte Bismarck dessen Einführung bei den preussischen Behörden jedoch ab. Als Folge hiervon zog auch keiner der anderen Teilstaaten des Deutschen Reiches die Umsetzung der Berliner Beschlüsse in Betracht.

Die «Erste Orthografische Konferenz» war – zumindest auf offizieller Ebene – gescheitert. Dieser Fehlschlag veranlasste die einzelnen deutschen Staaten dazu, die Rechtschreibung in ihrem Zuständigkeitsbereich nun selbst festzulegen. Im September 1879 gab Bayern als erstes Bundesland eine Rechtschreibregelung heraus; im gleichen Jahr erschien auch in Österreich ein Regelwerk zur deutschen Orthografie. Für die preussischen Schulen verfassten der preussische Kultusminister Robert von Puttkamer und der Sprachwissenschaftler Wilhelm Wilmanns ein Regelbuch, das im Januar 1880 publiziert wurde.

Konrad Duden, mittlerweile Gymnasialdirektor in Hersfeld, war sich darüber im Klaren, dass die «orthografische Frage» nur mithilfe des damals einfluss- und bevölkerungsreichsten deutschen Staates, nämlich Preussens, zu lösen sei. Auf der Grundlage des preussischen Regelbuchs (und unter Hinzuziehung der kaum hiervon abweichenden bayerischen Richtlinien) erarbeitete er im Jahre 1880 sein «Vollständiges Orthographisches Wörterbuch der deutschen Sprache»: den ersten Duden.

Das im gleichen Jahr von Konrad Duden veröffentlichte «Vollständige Orthographische Wörterbuch» enthielt rund 27 000 Stichwörter, deren Schreibung nach den Vorgaben des preussischen Regelwerks festgelegt war. Es fand an den Schulen sowie bei den Druckereien und Setzereien in ganz Deutschland rasche Verbreitung. Obwohl sich Bismarck gegen das preussische Regelbuch wehrte und die Anwendung der darin festgeschriebenen Orthografie «bei gesteigerter Ordnungsstrafe» verbot, konnte auch er die Durchsetzung der preussischen Rechtschreibregelung über den «Duden» und den nachhaltigen Erfolg dieses Wörterbuchs nicht aufhalten.

Mit den für den 17. Juni 1901 nach Berlin einberufenen «Beratungen über die Einheitlichkeit der deutschen Rechtschreibung» fanden die Bemühungen um eine Normierung der deutschen Orthografie ihren offiziellen Abschluss. Zu dieser «Zweiten Orthografischen Konferenz» wurden vom Reichsamt des Innern Vertreter der Reichsbehörden, der Regierungen der Länder sowie Vertreter des Buchhandels und des Druckgewerbes eingeladen. Neben Wilhelm Wilmanns gehörte auch Konrad Duden wieder zu den Teilnehmern dieser drei Tage andauernden Beratungen.

Um die über den «Duden» bereits grösstenteils durchgesetzte Einheitsschreibung nicht in Gefahr zu bringen, verzichtete die Konferenz – mit Ausnahme des Ersatzes von «th» durch «t» in Wörtern wie «Tür» und «Tor» – auf alle Änderungen, die über die im «Duden» umgesetzte preussische Regelung hinausgingen und damit das gewohnte Schriftbild wesentlich beeinträchtigt hätten.

Das aus der «Zweiten Orthografischen Konferenz» resultierende Regelwerk wurde über den Deutschen Bundesrat von allen Regierungen der Länder sowie von Österreich und der Schweiz gebilligt und in den Jahren 1902/03 im Schulunterricht und im behördlichen Schriftverkehr verbindlich eingeführt.

Konrad Duden setzte die Beschlüsse der Berliner Rechtschreibkonferenz in der ebenfalls 1902 erschienenen 7. Auflage des «Dudens» um. Hierzu stellte der damals in Leipzig ansässige Verlag Bibliographisches Institut Konrad Duden eigene Mitarbeiter zur Seite: Dies ist die Geburtsstunde der Dudenredaktion.

Dem grafischen Gewerbe jedoch bereitete die eingeführte Rechtschreibregelung aufgrund zahlreicher Schreibvarianten wie «Accent» neben «Akzent» oder «Chicane» neben «Schikane» Schwierigkeiten bei der praktischen Umsetzung. Auf Drängen der Buchdruckervereine Deutschlands, Österreichs und der Schweiz erarbeitete Konrad Duden ein Wörterbuch, das in Fällen, in denen die amtliche Regelung Doppelschreibungen zuliess, nur eine Variante verzeichnete.

Damit war dem grafischen Gewerbe geholfen und zugleich dem Anspruch auf eine einheitliche Rechtschreibung entsprochen.

Diese «Rechtschreibung der Buchdruckereien deutscher Sprache» – später kurz «Buchdruckerduden» genannt – erschien erstmals im Juni 1903. Vier Jahre später folgte eine zweite, überarbeitete Auflage. 1909 schlossen Konrad Duden und der Verlag Bibliographisches Institut einen Vertrag über die Verschmelzung des «Buchdruckerdudens» mit der 8. Auflage des «Orthographischen Wörterbuchs der deutschen Sprache».

Am 1. August 1911 verstarb Konrad Duden in Sonnenberg bei Wiesbaden. Bei seinem Tode lag das Gesamtmanuskript zur 9. Auflage des «Volkswörterbuchs» vor. Sie wurde 1915 zum ersten Mal unter dem Titel «Duden – Rechtschreibung der deutschen Sprache und der Fremdwörter» veröffentlicht.

Bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs erfuhr der «Duden» vier weitere Auflagen mit zahlreichen Nachdrucken. Sie waren deutlich durch die politischen Ereignisse ihrer Entstehungszeit geprägt. Nach Kriegsende bestand deshalb eine grosse Nachfrage nach einer überarbeiteten Neuauflage des «Dudens». Das Bibliographische Institut in Leipzig kam diesem Bedürfnis 1947 mit der Veröffentlichung der 13. Auflage nach, die auch als Lizenzausgabe in den drei westlichen Besatzungszonen erschien.

Solange die deutsche Teilung währte, existierten zwei Dudenausgaben. Die von der Dudenredaktion in Mannheim erarbeitete erfuhr sechs Auflagen, die vom Lektorat Deutsch in Leipzig verantwortete fünf. Mit der Wiedervereinigung Deutschlands wurde auch der «Duden» in seiner 20. Auflage von 1991 wieder vereint. Diese 20. Auflage des «Dudens» enthält mit rund 115 000 Einträgen mehr als viermal so viele Wörter wie der im Jahre 1880 veröffentlichte «Urduden».

Auf den «Einheitsduden» folgte mit der 21. Auflage 1996 der «Reformduden». Dieser «Duden» basiert auf dem neuen amtlichen

Regelwerk der deutschen Rechtschreibung, das die 1901 in Berlin verabschiedeten Richtlinien ersetzt. Nach jahrelangen Bemühungen um eine Reform der deutschen Orthografie unterzeichneten die Vertreter von Deutschland, Österreich, der Schweiz, Liechtenstein und weiterer Staaten mit deutschsprachigen Bevölkerungsteilen am 1. Juli 1996 eine gemeinsame Absichtserklärung zur Neuregelung der deutschen Rechtschreibung.

Die neu gefassten Richtlinien wurden offiziell am 1. August 1998 an allen Schulen und Behörden eingeführt. Mehr als 90 Prozent aller Printmedien schlossen sich im darauffolgenden Jahr der Neuregelung an.

Als Reaktion auf die anhaltende Kritik an der Rechtschreibreform wurde 2004 der «Rat für deutsche Rechtschreibung» ins Leben gerufen. Dieser Einrichtung kommt die Aufgabe zu, die Einheitlichkeit der Rechtschreibung im deutschen Sprachraum zu bewahren, die Entwicklung der Schreibpraxis zu beobachten und das orthografische Regelwerk im notwendigen Umfang weiterzuentwickeln. Auch die Dudenredaktion ist im Rechtschreibrat vertreten.

Im Februar 2006 legte der «Rat für deutsche Rechtschreibung» eine Reihe von Änderungsempfehlungen vor, die am 2./3. März 2006 von den zuständigen staatlichen Stellen angenommen und in das amtliche Regelwerk eingearbeitet wurden. Seit Beginn des Schuljahres 2006/2007 ist das so überarbeitete neue Regelwerk die Grundlage für den Unterricht an allen Schulen.

Bis heute steht die Dudenredaktion fest in der Tradition jenes Mannes, der 1880 den «Duden» geschaffen hat. Dass sich um den Rechtschreibduden herum längst eine Vielzahl weiterer Duden-Nachschlagewerke zur deutschen Sprache versammelt haben, war bei Konrad Duden bereits angelegt. Auch das Angebot einer persönlichen Sprachberatung reicht bis in seine Zeit zurück. Was 1880 als schmales Wörterbuch angelegt war, ist heute zu einem Programm geworden, in dem neben den klassischen gedruckten Nachschlagewerken längst

elektronische Wörterbücher, Korrekturprogramme und Dienstleistungen Platz gefunden haben.

Am 21. Juli 2009 erschien die 25. Auflage des «Dudens». Diese Jubliäumsausgabe enthält fünfmal so viele Wörter wie der «Urduden» aus dem Jahre 1880 und ist mit rund 135 000 Stichwörtern der umfangreichste «Duden», den es je gab.

(Der Text erscheint mit freundlicher Genehmigung der Dudenredaktion, Mannheim.)

DIE MITARBEITER DES HAUPTTEILS

Bartels, Klaus, Prof. Dr., phil., Gottlieb-Binder-Strasse 9, 8802 Kilchberg
Peter Heisch, a. Chefkorrektor, Vorstandsmitglied SVDS, Finsterwaldstrasse 42, 8200 Schaffhausen
Daniel Goldstein, Dr. phil., Feldackerweg 23, CH-3067 Boll
Christian Stang, Benzstrasse 8, D-93053 Regensburg